

Franz Kafka

Das Schloss

F. Kafka

Arendt
PT
2621
. A26
S5
1946

FRANZ KAFKA

DAS SCHLOSS

ROMAN

SCHOCKEN BOOKS/NEW YORK

STEVENSON LIBRARY BAND COLLEGE
Purchase on October 11, 1954

INHALTSVERZEICHNIS

Das erste Kapitel..	11
Das zweite Kapitel..	29
Das dritte Kapitel	49
Das vierte Kapitel	59
Das fünfte Kapitel..	73
Das sechste Kapitel	94
Das siebente Kapitel..	109
Das achte Kapitel	120
Das neunte Kapitel..	130
Das zehnte Kapitel..	141
Das elfte Kapitel..	148
Das zwölfte Kapitel	154
Das dreizehnte Kapitel..	161
Das vierzehnte Kapitel..	191
Das fünfzehnte Kapitel..	201
— Amalias Geheimnis	218
— Amalias Strafe	235
— Bittgänge	245
— Olgas Pläne..	253

Frans Kafka: Das Schloß

Das sechzehnte Kapitel..	269
Das siebzehnte Kapitel..	277
Das achtzehnte Kapitel..	283
Das neunzehnte Kapitel..	313
Das zwanzigste Kapitel..	331

Anhang

I

Variante des Beginns..	365
Die vom Autor gestrichenen Stellen..	368

II

Fragment..	409
--------------------	-----

Nachworte

Nachwort zur ersten Ausgabe..	415
Nachwort zur zweiten Ausgabe	425
Nachwort zur dritten Ausgabe..	426

geworden, daß man den Eindruck gar nicht durch Einzelheiten hatte erklären können, denn die Einzelheiten nannte man zwar, um sich an etwas zu halten, aber nicht sie waren schlimm, sondern anderes, das man nicht benennen konnte. Erst nachdem K. manches hier im Dorf erfahren hatte, was ihn ersten Eindrücken gegenüber vorsichtig hatte werden lassen, und nicht nur ersten Eindrücken gegenüber, sondern auch den zweiten und noch folgenden, und erst, nachdem diese einheitliche Familie sich ihm in einzelne Menschen aufgelöst hatte, die er zum Teil verstehen, mit denen er aber vor allem fühlen konnte, wie mit Freunden, wie er noch keine sonst im Dorfe hier gefunden hatte, erst jetzt begann sich jener alte Widerwillen zu verflüchtigen, aber noch immer nicht völlig. Die Eltern in ihrem Winkel, die kleine Öllampe, die Stube selbst, es war nicht leicht, dies alles ruhig zu ertragen, und man mußte ein Gegengeschenk, wie es die Erzählung Olgas war, bekommen, um sich ein wenig und nur scheinbar und nur vorläufig damit auszusöhnen. Und in Gedanken daran fügte er hinzu: »Ich bin jetzt überzeugt, daß man euch Unrecht tut, das will ich von vornherein sagen. Aber es muß, ich weiß den Grund nicht, schwer sein, euch nicht Unrecht zu tun. Man muß schon ein Fremder in meiner besonderen Lage sein, um sich dem Vorurteil zu entwinden. Und ich selbst war lange davon beeinflusst, so beeinflusst, daß mir die Stimmung, die gegen euch herrscht, — es ist nicht nur Verachtung, auch Angst ist dabei — selbstverständlich schien, ich dachte nicht darüber nach, ich fragte nicht nach den Ursachen, ich versuchte gar nicht, euch zu verteidigen, freilich, das Ganze lag mir auch fern, schien mir fern zu liegen. Jetzt stellt es sich mir aber ganz anders dar. Jetzt glaube ich, daß die Leute, welche euch verachten, die Ursachen dessen nicht nur verschweigen, sondern sie wirklich nicht wissen; man muß euch kennenlernen, besonders dich, Olga, um sich von dem Wahn zu befreien. Euch fällt offenbar nichts anderes zur Last, als daß ihr weiterstrebt als

diesen Zweck hast du auch nicht verfehlt. Zwar leidet Barnabas unter deinen hohen, unerfüllbaren Anforderungen, aber gleichzeitig gewinnt er dadurch ein wenig Stolz, ein wenig Zuversicht, die fortwährenden Zweifel, von denen er sich oben im Schloß nicht befreien kann, werden ein wenig widerlegt durch dein Vertrauen, durch deine fortwährende Anteilnahme. Seit du im Dorf bist, steht es mit ihm besser. Und auch auf uns andere geht etwas von diesem Vertrauen über; es wäre noch mehr, wenn du öfter zu uns kämst. Du hältst dich zurück, Friedas wegen, das verstehe ich, ich sagte es auch Amalia. Aber Amalia ist so unruhig, in letzter Zeit wage ich mit ihr manchmal kaum das Nötigste zu sprechen. Sie scheint gar nicht zuzuhören, wenn man mit ihr spricht, und wenn sie zuhört, scheint sie das Gesagte nicht zu verstehen, und wenn sie es versteht, scheint sie es zu verachten. Aber das alles tut sie ja nicht mit Willen und man darf ihr nicht böse sein; je abweisender sie ist, desto sanfter muß man sie behandeln. So stark sie scheint, so schwach ist sie. Gestern zum Beispiel sagte Barnabas, daß du heute kommen wirst; da er Amalia kennt, fügte er aus Vorsicht hinzu, daß du nur vielleicht kommen werdest, bestimmt sei es noch nicht. Aber trotzdem wartete Amalia, unfähig, etwas anderes zu tun, den ganzen Tag auf dich, und nur am Abend konnte sie sich nicht mehr auf den Füßen halten und mußte sich legen.»

»Nun verstehe ich«, sagte K., »warum ich euch etwas bedeute, ohne mein Verdienst eigentlich. Wir sind aneinander gebunden, wie eben der Bote an den Adressaten, aber auch nicht mehr, übertreibt es nicht; es liegt mir zuviel an eurer Freundschaft, besonders an deiner, Olga, als daß ich zu lassen wollte, daß sie durch übertriebene Erwartungen gefährdet wird; ähnlich wie ihr mir fast dadurch entfremdet worden seid, daß ich zuviel von euch erhoffte. Wird mit euch gespielt, so mit mir nicht minder, dann ist es überhaupt ein einziges, ein erstaunlich einheitliches Spiel. Ich habe aus deinen Erzählungen sogar den Eindruck, daß die zwei Bot-